

Zur Evolution des “Ich” Kurzfassung

Während die griechische und klassizistische (anders als etwa die jüdische) Philosophie Körper und Geist als klar getrennte Dinge ansah, geht die moderne Neurobiologie von einer engen Wechselwirkung, d.h. einer gegenseitigen Beeinflussung von Gehirnstruktur und Ich-Gefühl aus. Dies zeigt sich u.a. an Phänomenen wie Schlaganfall oder Psychopharmaka, aber auch bei Placebo-Effekten. Die Paläoanthropologie hat klar aufgezeigt, dass in der Evolutions-Geschichte des Menschen zunächst der aufrechte Gang, dann erst die Gehirnentwicklung einsetzte. Erst kürzlich sind dazu auch die wesentlichen genetischen Veränderungen (“brain-genes”) bekannt geworden. Nicht nur das Selbstbewusstsein, auch unser vernünftiges Denken ist ein Produkt der Evolution: der menschliche Geist fiel daher nicht vom Himmel, sondern ist (stammesgeschichtlich wie individuell) das Ergebnis von schöpferischen Naturgesetzen (Emergenzen).